

Bonbonwagen in Kernen gestohlen

Schaustellerfamilie Waschek aus Leutenbach sucht ihren Verkaufsanhänger, der zwischen 21. und 25. Januar in Rommelshausen entwendet wurde

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED
KEZIBAN BITEK

Kernen/Leutenbach.

Im Zeitraum zwischen Freitag, 21. Januar, und Dienstag, 25. Januar, wurde in der Wilhelm-Maybach-Straße in Kernen-Rommelshausen der Verkaufsanhänger der Familie Waschek aus Leutenbach gestohlen. Kathrin Waschek ist empört. „Das ist uns noch nie passiert“, sagt die 43-jährige Schaustellerin.

In dritter Generation betreibt sie das gleichnamige Süßwarengeschäft, das ihr Großvater vor mehr als 70 Jahren gründete. „Mein Vater hat den Betrieb in den Neunzigern übernommen“, sagt die gelernte Friseurin. Auch sie entschied sich für den Beruf des Schaustellers und übernahm das Familiengeschäft. Gemeinsam mit ihrem Vater Alexander Waschek verkauft sie allerlei Süßigkeiten – von gebrannten Mandeln über Liebesäpfel bis schokolierete Fruchtspieße. Sofern es die Corona-Pandemie zulässt.

„Das ist unser komplettes Geschäft“

Denn die bestimmt seit zwei Jahren den Arbeitsalltag der Schausteller und hat ihnen bislang sehr viel abverlangt. „Man muss bedenken, dass wir im Prinzip seit 17. März 2020 mehr oder weniger ein Arbeitsverbot haben. Seither habe ich insgesamt, wenn überhaupt, 60 Tage gearbeitet“, sagt Kathrin Waschek. Aufgrund der stetig wechselnden Corona-Regeln habe sie während der Pandemie Ware im Wert von fast 10 000 Euro entsorgen müssen. „Man plant, kauft ein, dann kommt drei Tage vorher wieder eine Absage“, sagt die 43-Jährige. Mit der Folge, dass man dann die Lager voll hat und auf den Kosten sitzenbleibt.

Dass ihr nun auch der Verkaufsanhänger



Kathrin Waschek mit ihrem Vater Alexander Waschek.

Foto: Palmizi

samt Equipment gestohlen wurde, bezeichnet sie als „letzten Nagel am Sarg“. „Das ist nicht nur ein Anhänger“, sagt Kathrin Waschek, „das ist unser komplettes Geschäft.“

Zuletzt hatten die Wascheks ihren Stand

in Fellbach. Nachdem der Fellbacher Weihnachtsmarkt aufgrund der pandemischen Lage abgesagt worden war, bot die Stadtverwaltung einzelnen Beschickern die Möglichkeit, auf dem Stadtgebiet ihre Waren zu verkaufen. Nach dem Verkauf im Dezember stellten die Wascheks ihren Wagen in Rommelshausen ab. „Weil uns im Dezember bewusst war, dass wir im Januar, Februar und März coronabedingt nicht arbeiten dürfen“, sagt Kathrin Waschek. Das Fahrzeug stand zunächst auf einem privaten Gelände und wurde dann aus Platzgründen in der Wilhelm-Maybach-Straße abgestellt, wo es letztendlich gestohlen wurde.

Familie Waschek hat den Diebstahl des versicherten Verkaufsanhängers bei der Polizei gemeldet und eine Anzeige gegen unbekannt erstattet. Auf Anfrage unserer Redaktion teilt das Polizeipräsidium Aalen mit, dass sich der Schaden auf etwa 16 000 Euro beläuft.

Der Wagen wiegt drei Tonnen

Der Familie Waschek bleibt im Moment nichts anderes übrig, als zu warten. Mit Unterstützung ihrer beiden Töchter, die eine Ausbildung absolvieren, kann Kathrin Waschek sich über Wasser halten. „Sonst

hofft man auf die Hilfe vom Staat“, sagt sie.

Den gebrauchten Anhänger kaufte die Familie im Juli vergangenen Jahres (siehe Foto). „Ein großer, hellbeige-farbener Kasten mit Klappen“, beschreibt Kathrin Waschek ihn. Mit Deichsel sei er etwa 7,50 Meter lang und 2,50 Meter breit. Es ist „ein kompletter Verkaufsanhänger, den muss man mit einem Transporter ziehen“, sagt sie. „Ein Pkw bekommt den nicht vom Fleck, der wiegt drei Tonnen.“

Zwar ist der Verkaufswagen inzwischen mit der Aufschrift „Wascheks süßes Paradies“ und „Waffeltüte“ beschriftet, doch der Haken an der Sache: „Wenn die Tafel mit der Aufschrift aufgeklappt ist, dann liegt sie auf dem Dach. Das sieht man im geschlossenen Zustand nicht“. Dennoch ist die Beleuchtung, die vorne und an den Seiten angebracht ist, kaum zu übersehen.

„Es ist nichts Kleines, das muss auffallen“, sagt sie. Sie bittet Zeugen um Hinweise: „Wenn irgendjemand den sieht, melden, melden, melden.“ Diejenigen, die in dem genannten Zeitraum etwas Auffälliges beobachtet haben oder zum Verbleib des Fahrzeugs sachdienliche Hinweise machen können, werden gebeten, sich bei der Polizei in Kernen zu melden. Hinweise nimmt die Polizei (☎ 0 71 51/4 17 98) entgegen.



Kathrin Waschek (43) mit dem gestohlenen Verkaufsanhänger mit der vorherigen Aufschrift: Die Familie kaufte den gebrauchten Wagen im Juli vergangenen Jahres. Foto: Privat

Kinder bauen eine Orgel – einfach so

Workshop in der Johanneskirche mit einem genialen Bausatz und einem pädagogisch talentierten Regionalkantor

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED
UWE SPEISER

Leutenbach.

Wie eine Orgel funktioniert, das durchschauen selbst die meisten Erwachsenen kaum. Bei einem Workshop, der diesen Namen wirklich verdient, kommen Kinder in der Johanneskirche hinter die Geheimnisse der „Königin der Instrumente“. Sie setzen mit Hilfe eines Bausatzes und unter Anleitung von Regionalkantor Reiner Schulte eine Mini-Orgel selbst zusammen. Vielleicht, das ist die Hoffnung dahinter, bereitet ihnen das nicht nur Spaß, sondern macht sie auch neugierig, einst selbst mal an einer Orgel spielen zu wollen. Es fehlt nämlich an Organisten-Nachwuchs.

„Wir bauen heute zusammen eine Orgel!“. Was für eine Ansage von Annedore Greiner, der Leiterin des Kinderchors, und Diakonin Clarissa Winkhardt. In der Johanneskirche steht schon eine und die ist mächtig genug, dass der Nachwuchs bei dieser Ankündigung erst mal große Augen macht. Aber Schulte nimmt gleich etwas den Wind raus, mit dem Vergleich auf Vertrautes, nämlich Legobausteine.

7000 Euro teuer

Also keine Sorge, es wird alles ein paar Nummern kleiner, wobei der Orgel-Bausatz, wie sich bald herausstellt, doch etwas mehr ist als eine bloße Spielsteineansammlung, nämlich ausgeklügelte bis ins letzte Detail und handwerklich absolut akkurat gearbeitet. Das zeigt sich auch im Preis, laut Schulte etwa 7000 Euro. Wobei die evangelische Kirchengemeinde den für die einmalige Aktion nicht berappen musste, sondern nur



Die Tasten sind nummeriert, das Einlegen im Rahmen ist also kein Problem.

Foto: Palmizi

50 Euro Ausleihgebühr. Die sich lohnt, denn das Erlebnis ist für die Kinder eindrücklich. Die jungen Workshop-Teilnehmer erweisen sich als nicht unbedarft. Als Schulte ihnen auf den Zahn fühlt, fragt, was man für eine Orgel braucht, kommt von einem Buben direkt die Antwort „Tasten“. Auch bei der Frage, wie das Klavier nebedran eigentlich heißt, kommt sofort „Flügel“. Und dass man außerdem bei der Orgel auch noch Pfeifen braucht, und dass das ähnlich funktioniert wie bei einer Flöte, und dass die Löcher was

zu tun haben, mit Hoch und Tief bei den Tönen, die herauskommen. Die Kids sind aufgeweckt, wissen ziemlich gut Bescheid. Schulte kann sie trotzdem verblüffen: 48 Pfeifen wird „ihre“ Orgel haben, die „richtige“ Orgel in der Johanneskirche hat rund 1300 und die mit den meisten in Deutschland, die in Passau steht, sogar etwa 30 000. Aus was die Orgel noch besteht, einem Rahmen, Gestell samt Windanlage, erzählt er gleich dazu und teilt den Bautrupp in Spezialistengruppen ein.

Aber diese Arbeitsteilung ist fragil, es gibt nämlich Schüchtere, die lieber zuschauen, und welche, die eifrig am liebsten alles selbst erledigen wollen. Die Teile sind nummeriert oder nach Größe so vorsortiert, dass die Reihenfolge, der Platz, wo was genau hinmuss, für die Kinder kein Problem ist. Alles passt exakt zueinander. Auch eine Miniorgel ist Präzisionsarbeit. Vor allem das mit der Windlade, das „Herzstück“ der Anlage, wie Schulte erklärt, denn die arbeite mit Luft, wie bei einem Blasebalg, lässt die Herzen höher schlagen, die können sie nämlich gleich selbst ausprobieren.

Auch der Zusammenhang von Tastendrücken, sich öffnenden oder schließenden Ventilen, der Luft in den Pfeifen mit dem Erzeugen von Tönen, lässt sich mit dem sich allmählich zusammenfügenden Bausatz ideal veranschaulichen. Schulte selbst ist fast noch mehr angetan von der Qualität und Bearbeitung der unterschiedlichen verwendeten Hölzer. Beim Thema Register belässt er es für die Kinder bei der Erklärung, dass die dafür sorgen, dass gleich lange Pfeifen unterschiedlich hoch oder tief tönen, auf Nachfrage meint er schmunzelnd, also physikalisch sei das selbst für ihn schwer zu erklären, da stecke eine ziemlich komplizierte Formel dahinter. Aber egal: Hauptsache, er weiß, wie's geht, und kann's. Das gilt ja nicht nur bei Orgeln.

Gänsehautmoment: Der erste Ton

Schließlich ist alles komplett, dort, wo es hingehört. Spannender Moment: Wird es funktionieren? Tatsächlich, der erste Ton erklingt, es ist geradezu magisch, die Kinder sind fasziniert, einer von ihnen darf ran, es

klingt bei ihm ein bisschen schräg. Aber Schulte hat natürlich vorgesorgt, ein Vorfürstück dabei, vom großen Meister, spielt das berühmte, so oft gehörte „Air“ von Bach. Mit so einem kleinen Ding, sagenhaft. Da muss auch der neutrale Beobachter durchatmen, schlucken. Gänsehautmoment.

Elfjährige spielt Beethovens Europahymne

Aber es kommt noch besser. Ein Mädchen meldet sich. Sie hat extra ihre eigenen Noten mitgebracht. Na klar, sagt Schulte sofort, diese Chance natürlich am Schopf packend. Beethoven, dessen neunte, die letzte von ihm vollendete Sinfonie, das Hauptthema des letzten Satzes, als offizielle Europahymne mindestens so bekannt wie Bachs Instrumentalstück. Genau die spielt Lea jetzt. Zum ersten Mal nicht am Klavier, nicht in der Musikschule und nicht daheim, sondern an einer Orgel, in einer Kirche. Was muss da in der Neunjährigen vorgehen. Aber sie bleibt ganz bei sich, hochkonzentriert bis zum Schluss. Verdienter Beifall von allen.

Schulte hat noch eine besondere Belohnung. Sie darf auch an die „richtige“ Orgel. Und Lea packt, mit ein paar Hinweisen von ihm, was die Bedienung des Instruments angeht, auch das mit Bravour. Die Gelegenheit lässt sich der Kantor nicht entgehen: Duett mit dem Mädchen und gleich mit noch ein paar Registern mehr. Wie wichtig das tönt, die Kinder kommen aus dem Staunen gar nicht mehr heraus. Auch für Schulte ist es übrigens eine Premiere, ein Debüt, nämlich sein erster Workshop mit dem Miniorgelbausatz, verrät er auf Nachfrage. Hat man ihm gar nicht angemerkt.

– Kompakt –

Infoveranstaltungen der Kirchengemeinden

Leutenbach. In jeder der drei evangelischen Kirchengemeinden gibt es Versammlungen, in denen Interessierte über die geplante Form der künftigen Zusammenarbeit informiert werden. Sie sollten eigentlich im Februar stattfinden, sind aber wegen Corona auf März verschoben worden, auch um sie möglichst als Präsenzveranstaltungen durchführen zu können. Die geplanten Termine: Sonntag, 20. März, nach dem Gottesdienst, etwa um 12 Uhr, in der Johanneskirche; Dienstag, 22. März, von 19.30 Uhr an in der Nellmersbacher Kirche; Donnerstag, 24. März, von 19.30 Uhr an in der Peterskirche in Weiler zum Stein.

Blutspendeaktion in der Rems-Murr-Halle

Leutenbach. Eine Blutspendeaktion des DRK findet am Montag, 14. Februar, von 14.30 bis 19.30 Uhr in der Rems-Murr-Halle statt. Spender müssen online einen Termin reservieren, unter www.terminreservierung.blutspende.de, dort stehen alle verfügbaren Termine. Vor Ort werden keine Termine angeboten. Es gilt die 3G-Regel (geimpft, genesen oder negativ getestet, Schnelltest nicht älter als 24 Stunden, PCR-Test nicht älter als 48 Stunden). Weitere Infos unter www.blutspende.de/ Corona oder ☎ 08 00/1 19 49 11.

Thema: In Nellmersbach weitere Urnenstelen

Leutenbach. Weitere Urnenstelen auf dem Nellmersbacher Friedhof, darum geht es in der Sitzung des Verwaltungsausschusses am Donnerstag, 10. Februar (Beginn im Rathaus 19 Uhr, es gilt 3G und FFP2-Maskenpflicht). Außerdem wird die Verwaltung berichten, wie die Corona-Lage in der Gemeinde ist.

– Wir gratulieren –

Winnenden: Paul und Bernhilde Haag zur Diamantenen Hochzeit, Oskar Luik zum 80. Geburtstag.
Winnenden-Hertmannsweiler: Uta Hann zum 80. Geburtstag.
Winnenden-Schelmholz: Karin Gruber zum 80. Geburtstag.
Leutenbach-Weiler z. Stein: Rainer Holder zum 75. Geburtstag.
Schwaikheim: Pavlos Alexiadis zum 75. Geburtstag, Roland Frank zum 70. Geburtstag.